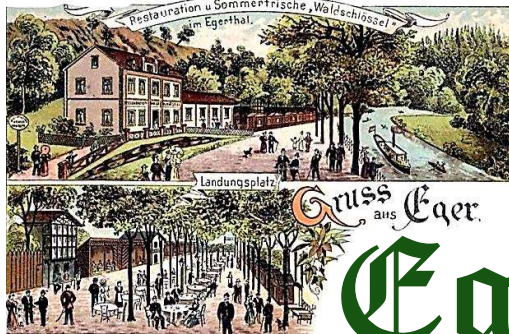




Egerland Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Kinderfasnat im Alt-Egerland

Wie allenthalben in deutschen Landen, so galt auch im Egerland: fröhliche Kinder, gesunde Kinder! Man war daher bestrebt in den Kindern baldmöglichst die Freude zu erwecken. Das wurde jedoch nach der i.J. 1852 eingeführten Verordnung durch die Schulbehörde manche Schranke gesetzt. So wurde beispielsweise der alt her gepflogene „Kinderfasching“ verboten. Dadurch ist auch ein Stück alt-egerländer Volksgut verloren gegangen. Zuweilen sind aber doch Volksbräuche lebenskräftiger als behördliche Verordnungen. So scheint es auch im Egerland bei dem „Schultanz“ am Faschingsmontag gewesen zu sein. Schon Wochen zuvor zogen die Buben, je nach Witterung, mit Schlitten oder Schubkarren von Haus zu Haus und sammelten Getreide, Mehl, Eier und Butter, dabei den Spruch herunterleiernd.

„Jetzt kommt die heitere Faschingszeit,
ihr Brüder macht euch auf!
Da ist ja jedermann erfreut
und lustig ist er auch....
Wir kommen da zu euch herein,
ihr Eltern, Nachbar, Freunde!
Wir wollen euch ja nicht vergessen,
tut uns nur eine Kahr einmessen,
doch wär's auch nur ein Metzlein,
zufrieden wollen wir dann sein;
dann wolln wir brav in die Bücher sehn
und fleißig in die Schule gehn,
damit wir auch auf dieser Erden
recht gute, brave Menschen werden,
und dass wir unter Gottes Hort
auch glücklich werden einstens dort!“



Kinderfasnat im Egerland

Das gesammelte bekam der Lehrer („Kantna“), seltener der Dorfwirt, der die „Fosnat ausrichtn“ musste. Die Mädchen beschafften bzw. erstellten Sträußchen aus Kunstblumen und Seidenbändern, die sie den Knaben spendeten, mit denen sie den ersten Reigen tanzten.

„Fosnatmäunta“ war schulfrei. Vormittags trugen die Buben die Schulbänke in den Hof, während die Mädchen meist von ihren Müttern oder älteren Schwestern unterstützt, Kränze aus Fichtenreisig wandten, mit denen die Schulhaustüren, aber auch der Kateder im Schulzimmer bekränzt wurden. Die „Frau Lehrer“ buk Krapfen und kochte Kaffee.

Nach 1 Uhr begann der Tanz. Der Herr Lehrer strich die Geige und ein Klarinetist und Dudelsackpfeifer stimmte fest mit ein. Sie spielten altländliche Weisen, Ländler, Schleifer, Polka. Auch Kinderspiele und „Ringeltreiben“ oder auch der „Schieblock“ kamen daran. Die zumeist zum Tanze gesungenen Lieder waren:

Ringel – Ringel – Rosen –
Schöne Aprikosen,
Nelken und Vergissmeinnicht –
alle Kinder setzen sich!

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
wollen wir den Schieblock schieben,
wo den hin?
Nach Berlin?
Setz dich auf
Und fahrn wir hin!

Zum Walzer (Ländler) sang man:
Ach, ich bin so müde,
Ach, ich bin so matt,
Möchte lieber schlafen gehn
Und das Morgens früh aufstehn!

Zur Polka:

Polka – Polka tanz' ich gern,
mit dem schönen jungen Herrn;
einem alten mag ich nicht,
weil er mir zu langsam ist!

Liebe(r) Freundin (Freund)tanz mit mir,
meine Hände reich ich dir!
Eimal hin – einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer!
Ei, - das hätt' ich nicht gedacht,
dass wir es so schön gemacht;
einmal hin – einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer!
Noch einmal das schöne Spiel,
weil es uns so sehr gefiel;
einmal hin – einmal her,
rundherum, das ist nicht schwer!

Gegen 3 Uhr war Tanz- und Spielpause. Die Mädchen erhielten Kaffee und Krapfen, die Buben Knackwürste und wecken. Der Tanz währte bis zum Abend. War das kleine Volk zuhause, kamen die „Alten“ in die Schule und tanzten ihre „Schleifer“ in seeliger Erinnerung an die schöne, an die unvergessliche Jugendzeit.

Heute noch ist die Kinderfasnacht im Rheinlande Gepflogenheit, nur dem Altösterreichischen System war es vorbehalten, guten, alten Volksbrauch mit harter Hand, unter dem Vorwand der „Moral“, aus dem Leben der Egerländer herauszureißen...

Nach alten Berichten aus Dr. Michl Urbans „Bräuche und Sitten im alten Egerland“. Hier teils gekürzt, teils wiedergegeben von O. Zierlick.

Woher und warum wanderten Deutsche in die Böhmisches Länder ein?

Da diese Frage immer wieder kommt und auch viele (falsche) Geschichtsmythen darüber existieren, hier eine kleine und unvollständige Aufstellung von Fakten dazu. Diese Frage ist pauschal natürlich nicht beantwortbar. Denn Deutsche sind aus den unterschiedlichsten Motiven heraus vom 8. bis zum 20. Jht. in die böhmischen Länder eingewandert und tun das seit 1989 wieder - wie auch umgekehrt Tschechen in das deutschsprachige Umland kamen und kommen. (Es gibt sogar eine Theorie, wonach Reste der Germanenstämme der Markomannen und Quaden, die zur Römerzeit in den böhmischen Ländern gesiedelt haben, in den Grenzgebirgen überlebt haben und dann mit den eingewanderten Deutschen ab dem 8. Jht. verschmolzen sind. Mangels Quellen kann man das nicht beweisen, das Gegenteil auch nicht.) D.h. diese Einwanderung war regional und zeitlich sehr unterschiedlich. Es gibt aber einige Fakten, die für alle Zeiten und Regionen gelten:

1. Diese **Einwanderung war** zum größten Teil **geplant**, kein unkontrolliertes Einströmen fremden Volks.

2. Die **Einwanderer wurden** von den jeweiligen böhmischen bzw. mährischen und schlesischen Machthabern eingeladen - **ins Land gerufen**, waren also willkommen. Das gilt für die Premysliden-Herzöge und - Könige des Mittelalters ebenso wie für die Luxemburger-Kaiser, die ihnen gefolgt sind und die Habsburger ab 1526. Es gilt aber auch für den grundbesitzenden Adel und die Stifte und Klöster - sie alle brauchten Menschen als Arbeitskräfte, Steuerzahler, Soldaten usw.

Welche Sprache diese verwendeten, war (meist) gleichgültig.

3. Die **Einwanderung war** also geplant, gewollt und praktisch immer **friedlich**.

D.h. die einwandernden Deutschen haben, allenfalls vorhandene Vorbevölkerung nicht verdrängt oder eingeschränkt, sondern teilweise entvölkerte Ortschaften "aufgefüllt" und viele Dörfer völlig neu gegründet. Je nach der Zahl der Sprecher hat sich meist binnen drei Generationen eine der Sprachen im ganzen Ort durchgesetzt, mal Tschechisch, mal Deutsch - und so sind allmählich Sprachgrenzen entstanden, die nach den großen Katastrophen, bzw. der Neubesiedlung danach, oft sehr verändert waren.

So breitete sich das deutsche Sprachgebiet in West- und Südböhmen nach der Überwindung des 30jährigen Krieges (2. Hälfte des 17. Jht.) deutlich aus (die Stadt Saaz wurde beispielsweise deutschsprachig), während es in Mähren deutlich zurückging. Damals erst entstanden die Sprachinseln von Brünn, Olmütz, Iglau, Wischau und Konitz - davor waren diese Regionen Teil des zusammenhängenden deutschen Sprachgebiets. Wenn man eine Karte des deutschen Sprachgebiets vor 1945 und eine physische Karte übereinanderlegt, sieht man, daß sich das deutsche Sprachgebiet in den böhmischen Ländern praktisch mit den Grenzgebirgen deckt. Böhmerwald, Erzgebirge, Riesengebirge, Adlergebirge, Altvatergebirge, Gesenke und Böhmisches-Mährische Höhe waren im wesentlichen deutschsprachig. Das fruchtbarere Ackerland im Inneren Böhmens und in der mährischen Hanna blieb immer tschechischsprachig. Daraus kann man schließen, daß in den Grenzgebirgen wenig bis gar keine tschechische Vorbevölkerung vorhanden war, die deutschen Ansiedler also in der Mehrheit waren und sich ihre Sprache durchsetzte. Im Binnenland dagegen blieben die deutschen Ansiedler in der Minderheit und wechselten bald zur tschechischen Sprache der Ansässigen. Die einzigen mir bekannten Ausnahmen von dieser Regel sind der deutschsprachige Teil **Südmährens**, der großteils auf eine Südverschiebung der mährisch-österreichischen Grenze im Spätmittelalter zurückzuführen ist und der kleine Gebietsstreifen des **nordböhmischen Niederlands**.

Das **Egerland** war ja bis 1806 kein Teil Böhmens und hat eine ganz eigene Geschichte.

Die einzige nennenswerte deutsche Sprachinsel Böhmens, die von **Budweis**, war eine geplante Gründung von König Přemysl Ottokar II. gegen das mächtige (ebenfalls tschechische) Adelsgeschlecht der Rosenberger weiter südlich, deren "Rosenwappen" noch heute in der Region sehr präsent sind. Die einzige mir bekannte Ausnahme von dieser friedlichen Einwanderung war die der Nazizeit (1939-1945), wo mancherorts einheimische Tschechen von den Nazi-Behörden gewaltsam verdrängt wurden und durch deutsche Neusiedler ersetzt. Beispiel: Die (ihrerseits verdrängten) deutschen - und ladinischen Südtiroler, von denen viele rund um Budweis in tschechischen Dörfern angesiedelt worden sind.

4. In den **Dörfern** verlief das **Zusammenleben von Altansässigen und Neusiedlern** (Kolonisten) meist völlig **problemlos**. Die Ansässigen waren meist sogar froh, daß neue Bauern kamen, denn der tägliche Kampf gegen die Natur, wilde Tiere, Räuberbanden usw. war natürlich einfacher, wenn mehr Dorfbewohner vorhanden waren. Und die Dörfler hielten nach außen immer fest zusammen. Es war auch für alle von Vorteil, wenn brachliegende Äcker wieder bestellt wurden, denn so wurde die Verbuschung verhindert, das "Unkraut" konnte sich nicht so leicht ausbreiten, Wege wurden wieder gepflegt, Bäche eingedämmt, Hänge befestigt usw. Und es war von Vorteil, wenn wieder ein (zugewanderter) Schuster, Schneider, Weber, Tischler, Schmied usw. im Ort gelebt hat, denn damit ersparte man sich (oft gefährvolle) Wege.

5. In den **Städten** verlief das Zusammenleben **oft weniger friedlich**, der 1. Prager Fenstersturz soll hier als Beispiel dienen. Hier herrschte oft Konkurrenzdruck und Minderheiten wurden oft als Belastung empfunden.

6. Die **deutschen Einwanderer** waren **sehr inhomogen**.

- Neben der großen Zahl an **Bauern**,
 - waren es viele **Handwerker**, die sich teils in Städte und Märkten, teils aber auch in den Dörfern niederließen.
 - Viele Orte wurden durch deutsche **Bergleute** gegründet, Iglau sei hier als Beispiel genannt. Viele Orte wurden auch durch deutsche **Waldarbeiter** gegründet, die die noch wilden Urwälder zu bewirtschaften begannen. Hier kamen viele aus der Alpenregion (Steiermark, Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Schweiz usw.).
 - Dann wären die **Beamten** zu nennen, die einwanderten, um für den Staat, das Kronland, eine Kreis/Bezirksbehörde, eine Stadt/Gemeinde, eine Grundherrschaft, die Bergwerks- oder Fiskalverwaltung (z. B. die Taback- und Siegel-Gefällverwaltung) zu arbeiten.
 - Es kamen **Kaufleute, Händler und Hausierer**.
 - **Wanderburschen** blieben auf ihrer Walz irgendwo hängen und siedelten sich an.
 - Ebenso ehemalige **Soldaten** aller durchziehenden Armeen. Sogar Schweden, Franzosen usw. blieben in Böhmen und siedelten sich an.
 - Und ab der Mitte des 19. Jht. kamen **Eisenbahner** usw.
 - Und auch deutschsprachige **Adeligen mit ihren Bediensteten** waren eine wichtige Gruppe.
- D.h. auch da muß man immer auch sozial differenzieren.

7. Die **Motive** für die Einwanderung sind genau dieselben, wie bei heutiger Migration. Die Suche nach einem besseren Leben, nach Zukunftsperspektiven.

Und damals wie heute sind Viele unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ausgewandert und in der neuen Heimat einer unerwarteten Realität gegenübergestanden. Ich habe dazu eine kleine Betrachtung verfaßt:

<http://www.quenter-ofner.at/index.php/miscellen/betrachtungen/53-die-mechanismen-der-migration>

8. Es gab **permanent deutsche Einwanderung** (und natürlich auch tschechische Auswanderung).

Aber es gab auch große **Einwanderungsschübe**.

Hier die wichtigsten:

a) Die Deutsche Ostsiedlung

Vom 11. bis 14. Jht. wurden die, davor weitgehend unerschlossenen und menschenarmen, Grenzgebiete erstmals dichter besiedelt, Bauern, Bergleute, Holzarbeiter drangen allmählich in die Urwälder vor

b) Der Mongolensturm

1240 fiel ein mongolisches Vielvölkerheer über Polen nach Schlesien und Mähren ein, brandschatzte und plünderte alle Orte, die auf seinem Weg lagen, erschlug oder versklavte alle Menschen, die nicht rechtzeitig geflohen waren und hinterließ "tote Erde" in weiten Teilen Schlesiens und Mährens. Diese Regionen wurden in der Folge vor allem durch aus Deutschland gerufene Siedler neu bevölkert - Bischof Bruno von Olmütz ist sicher vielen Mähren-Forschern ein Begriff.

c) Der Schwarze Tod

1349/50 erreichte die erste große mittelalterliche Pestwelle - "der Schwarze Tod" - die böhmischen Länder und forderte im Süden und in den mittleren Landesteilen entsetzliche Opferzahlen (30 - 50% der Bevölkerung).

Der Norden Böhmens und Mährens blieb ebenso wie Schlesien, Sachsen, Brandenburg und Zentralpolen weitgehend verschont - warum ist unverändert unklar.

Aus diesen Gebieten setzte daraufhin eine Südwärtswanderung ein, womit auch viele Deutsche neu ins Land kamen.

d) Die Hussitenkriege

Nach den Wirren der Hussitenkriege (1415-1434) waren weite Teile der Grenzgebiete Böhmens verwüstet und menschenleer. Deutsche Siedler aus Oberösterreich, Bayern, der Oberpfalz und Sachsen wanderten ein.

e) Der 30jährige Krieg

Nach den Katastrophen des 30jährigen Krieges (1618-1648) waren wiederum weite Teile Böhmens und Mährens verwüstet und nahezu menschenleer. Weiters waren zehntausende "Akatholische" (Evangelische, Reformierte, Brüder usw.) wegen ihrer Religion geflohen bzw. ausgewandert.

In Böhmen waren angeblich von (1618) 2 Millionen Einwohnern (1648) nur mehr 800.000 übrig. Diese Bevölkerungslücken wurden aus den weniger vom Krieg betroffenen Gebieten wieder aufgefüllt. In Böhmen waren die schwerer passierbaren Grenzgebiete weniger betroffen. Da dort hauptsächlich Deutsche lebten, siedelten sich viele Abwanderer von dort in zuvor tschechischen Landstrichen an.

In Mähren war es umgekehrt. Tschechische und slowakische Neusiedler aus den östlichen Landesteilen wanderten westwärts und machten damit die Deutschen in Brünn, Wischau usw. zu Sprachinselnbewohnern. Brünn hatte ja als eine der wenigen Städte Mährens allen schwedischen Angriffen getrotzt, daher kaum Bevölkerungsverluste erlitten und stieg deshalb zur Landeshauptstadt auf. Auch diese Neubesiedlung war völlig friedlich, wieder setzte sich letztlich die häufiger verwendete Sprache binnen weniger Generationen durch.

Ein Beispiel dafür, welche große Bedeutung regionale und zeitliche Fakten haben:

Im Böhmerwald

Im Gebiet des südlichen und mittleren **Böhmerwaldes** wurde 1420 ff auch die tschechisch-böhmische Bevölkerung dort von den Hussitenheeren schwer dezimiert. Das Massaker an den Bewohnern des damals mehrheitlich tschechischen und katholischen, Prachatitz 1420, soll hier als Beispiel dienen. Erst danach kamen, von dem Grundherrn gerufen, viele Oberösterreicher und Bayern ins weitgehend entvölkerte Land und bauten es wieder auf. Die Sprachgrenze verschob sich dadurch bis an den Nordrand des Böhmerwaldes.

Der Böhmerwald war durch die Jahrhunderte eines der ärmsten Gebiete des westlichen Mitteleuropas und daher prinzipiell als Einwanderungsland eher unattraktiv. An seinen nördlichen (böhmischen) Abhängen wächst weder Weizen noch Wein, Wälder, Weiden und Wiesen dominieren das Land, der Winter setzt früh ein und dauert lange.

Bedingt durch die mittelalterliche Warmzeit (an der oberösterreichischen Donau und im Zentralraum reifte damals Wein) und eine eher friedliche Zeit war die Bevölkerungszahl südlich der böhmischen Masse bis etwa zum Jahr 1400 kontinuierlich angewachsen. Nun wurde es aber immer kälter und die Landwirtschaft dort konnte immer weniger Menschen ernähren. Viele mußten das Land verlassen und anderswo ihr Auskommen suchen. Deshalb waren selbst die vergleichsweise rauen Regionen des Böhmerwaldes attraktive Ansiedlungsregionen dieser Auswanderer. Verstärkt wurde diese Ansiedlungswelle noch durch die Entdeckung neuer Erzvorkommen im Böhmerwald. Aber die deutschen Siedler trafen dort natürlich Reste der tschechischen Vorbevölkerung an, mit denen sie sich rasch und friedlich vermischten. Deshalb sind auch viele deutsche Ortsnamen der alten Böhmerwaldorte tschechischen Ursprungs (Prachatitz, Höritz, Kaplitz, Gratzen, usw.). Denn die neuen Siedler übernahmen die Ortsnamen und paßten sie lediglich ihrer Sprache an.

Günter Ofner, Wien, Österreich

<http://www.guenter-ofner.at/>

Gasthäuser im Ascher Ländchen (Fortsetzung im nächsten Bladl)

Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es ungefähr 120 Gasthäuser im Ascher Ländchen. In der Stadt Asch befanden sich 1941 weitere 76 Gasthäuser und 13 Hotels. Diese Aufzählung lässt sich zwar nicht ganz genau festschreiben, da mit der Zeit einige Gasthäuser geschlossen, andere wiedereröffnet wurden. Im Vergleich zu heute, wo sich auf der gleichen Fläche lediglich 16 Gasthäuser befinden, ist die damalige Anzahl jedoch schier unglaublich. Auch in der kleinsten Ortschaft gab es mindestens eine Einkehrstätte. Viele Gasthäuser



waren sehr gepflegt und besaßen Tanzsäle, wo sich örtliche Vereine trafen. Aber es gab auch viele kleine Bier- und Weinschänken, die meistens Teil eines landwirtschaftlichen Betriebes waren und den Familien einen Nebenverdienst sicherten. Gasthäuser dienten als Treffpunkt und zur Kommunikation. Wo sonst konnte man Neuigkeiten hören als in der Gaststätte? Damals wurden auch Wanderungen und Ausflüge intensiver gepflegt, vor allem am freien Sonntag – viele Gasthäuser waren beliebte Ausflugsziele, wo man sich erfrischen konnte...

Restauration Casino, Nr.94 in Haslau

Dieses Restaurant befand sich direkt an der Hauptstraße. Inhaber war die Bürgerliche Brauerei Asch. Es ging in der Nachkriegszeit zugrunde. Das Objekt steht bis heute, dort wird ein Laden von Vietnamesen betrieben. In Haslau gab es zwischen den beiden Weltkriegen 23 Wirtshäuser und das für 2800 Einwohner.

Quelle: thonbrunn.cz

Wichtige Termine 2019 (zum vormerken)

- **01.02.2019 – 30.04.2019** Ausstellung Verschwundene Dörfer und Siedlungen im Duppauer Gebirge im BGZ Eger Teil II
- **02.03.2019 um 14.00 Uhr** Hutzl-Nachmittag in Eger, Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz

Bitte vergessen Sie nicht, das Jahres-Abo für das „Bladl“ für 2019 bis Ende Februar 2019 zu bezahlen. Ansonsten können wir Ihnen das „Bladl“ leider nicht mehr zustellen!

Für das Ausland: Jahres-Abo - 15 Euro für die Druckversion oder Jahres-Abo - 10 Euro als E-Mail.

Für die Tschechische Republik: 200 CZK für die Druckversion oder Jahres-Abo - 100 CZK als E-Mail.

Interesse schicken sie uns eine Nachricht auf unsere E-Mail Adresse bgz@top.cz.

Geburtstage im Februar

Čukalovičáková Renate, Karlsbad, 1928

Wolf Frida, Bindlach, 1931

Mayer Edeltraud, Karlsbad, 1934

Valentová Trude, Karlsbad, 1935

Dalecká Julia, Karlsbad, 1938

Vaničková Wanda, Karlsbad, 1940

Vaniček Jiří, Karlsbad, 1940

Gondigová Ingrid, Falkenau, 1941

Hamperl Wolf-Dieter, Altenmarkt, 1943

Dlouhá Sieglinde, Maria Kulm, 1943

Stíhová Edda, Eger, 1945

Haller Alfred, Wanfried, 1947

Kadlecová Věra, Wildstein, 1950

Rojik Petr, Rothau, 1957

Babiuk Rosemarie, Neudek, 1958

Poperl Markus Edgar, Kronach, 1973

*Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen
wünscht euch Der Bund der Deutschen im
Egerland*

Impressum:

Eghaländ Bladl, erscheint 1x monatlich, reg. Nr.: MK CR E 11479

Herausgeber:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637

Verantwortlich:

Alois Rott

E-Mail: bgz@top.cz

Anschrift:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland

nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,

CZ – 350 02 Cheb,

Tel.: +420/354 422 992,

E-Mail: bgz@top.cz

Redaktion:

Alois Rott, Ernst Franke, Miroslav Pavlak

Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.

Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.

Bankverbindungen:

in Tschechien:

Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,

Konto Nr.: 41206910/8030

in Deutschland:

Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,

IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15

BIC: BYLADEM1HOF

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.

Falkenau Jeden Mittwoch um 13.00 Uhr in „Charlies Pub“, Jednoty 2200

Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg

Neudek Jeden letzten Mittwoch im Monat im „Kino-Kaffe“ außer Juli.

Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger

Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00

Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00

oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Vielen Dank an alle die uns eine Spende geschickt haben. Wir danken auch Walter und Anna Klötzl für die Spende von 25 Euro und 15 Euro Abo Eghaländ Bladl.

Projekte und Veranstaltungen für das Jahr 2019

- Ausstellung Verschwundene Dörfer und Siedlungen im Duppauer Gebirge im BGZ Eger Teil II 01.02.2019 – 30.04.2019
- Ausstellung Die Mühlen im Egerland
- Sudetendeutscher Tag in Regensburg von 07.06.2019 – 09.06.2019
- Herausgabe des Buches „Eger in den Jahren 1938-1945“
- Deutsche Sprachkurse im BGZ
- Wieder ein Kultur-Nachmittag „Durchs Egerland und Erzgebirge“ des BdD – L. E. in Neudek September bis November 2019
- Vortrag von Jiří Padevět über die Kommunistische Lager 1946-1955